

Alois Bach

Ethische Bildung in der Bundeswehr und das Zentrum Innere Führung

Wenn von ethischer Bildung in den Streitkräften bzw. von Ethik in der Bundeswehr die Rede ist, glauben viele, dass es vor allem darum ginge „anständig zu handeln“. Zugleich kann man die Auffassung hören, dass einem schon das sogenannte Bauchgefühl sage, was recht oder unrecht sei. So unverfänglich und ehrenwert derartige Meinungsbekundungen und Beschreibungen auch sein mögen, sind sie letzten Endes nicht ausreichend, um das notwendige geistige und seelische Rüstzeug für ethische Herausforderungen und moralische Entscheidungen bereitzuhalten. Schnell fällt einem hierzu das Sprichwort ein: Das Gegenteil von gut gemacht, ist gut gemeint.

Ein kleines Gedankenexperiment kann dies veranschaulichen helfen. Ge setzt den Fall, ein medizinischer Laie muss kurzerhand entscheiden, wem von mehreren Dialysepatienten er die derzeit einzig verfügbare Spenderniere überträgt. Nach welchen Kriterien geht er vor? Nur nach dem Bauchgefühl zu handeln, reicht hier offenkundig nicht aus, ebenso wenig der Vorsatz, grundsätzlich „anständig handeln“ zu wollen. Wer wollte dies bestreiten? Mit anderen Worten: ein medizinischer Laie wäre mit einer solchen Herausforderung schlicht überfordert, zumal ohne fundierte medizinische, besser noch fachmedizinische Kenntnisse. Und auch ein intensives Blättern in einem medizinischen Wörterbuch wie dem bekannten Pschyrembel reicht eben bei weitem nicht aus, um hier sozusagen über andere Menschenleben zu entscheiden.

Vor diesem skizzierten Hintergrund gilt es – auch außerhalb von Fachkreisen – zur Kenntnis zu nehmen, dass sich der Zweig der Militäréthik in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Raum innerhalb der allgemeinen Ethik als eine Art Bereichsethik etabliert und zugleich deutlich weiterentwickelt hat. Zwar ist über ethische Fragen bereits seit Bestehen der Bundeswehr stets verantwortungsvoll und intensiv vor allem durch das Zentrum Innere Führung und die Militärseelsorge sowie später an entsprechenden Lehrstühlen an den Universitäten und Instituten der Bundeswehr reflektiert und geforscht worden, aber der Begriff Militäréthik selbst ist dabei weitgehend vermieden worden.

Das hatte gute Gründe; denn nicht wenige vermuteten vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte, vor allem des Nationalsozialismus mit all seinen

fürchterlich Pervertierungen und Umwertungen von Werten, dass mit dem Begriff Militäretik wieder einer Sonderethik zur Instrumentalisierung und Ideologisierung von Soldaten das Wort geredet würde. Um solchen Befürchtungen grundsätzlich entgegenzutreten, ist noch vor Aufstellung der Bundeswehr im Jahr 1955 die offene und dynamische Konzeption der Inneren Führung in ihren wesentlichen Grundzügen als „etwas grundlegend Neues“ entwickelt und später gegen manchen verdeckten oder auch offenen Widerstand erfolgreich umgesetzt worden.

Die heutige Konzeption der Inneren Führung mit ihren Grundlagen, Grundsätzen und Gestaltungsfeldern beinhaltet ethische Prinzipien und Postulate in einer Systematik und gedanklichen Dichte, welche bei näherer Betrachtung nicht nur erstaunlich ist, sondern beweist, dass diese Führungsphilosophie tatsächlich eine werte- und praxisorientierte Handlungsanweisung für den gesamten Dienst in den deutschen Streitkräften liefert.

Zielgruppen

Wie sich beispielsweise Medizinethik vorrangig an Mediziner oder Wirtschaftsethik an Wirtschaftsfachleute und Manager in der Industrie wendet, so ist die primäre Zielgruppe der Militäretik der Soldat bzw. die Soldatin auf allen Führungsebenen, in allen Organisationsbereichen und in jeder Phase seines militärischen Lebens. Die militärische Ethik verfolgt den Anspruch, Soldatinnen und Soldaten sowohl im militärischen Alltag zuhause als auch im Einsatz im Ausland eine echte Hilfestellung zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen zu geben. Dabei gilt es, ethische Kompetenz zu vermitteln, moralische Urteilskraft zu entwickeln, gewissensoberleiteten Gehorsam und verantwortungsvolles, eigenständiges Handeln zu fördern.

Die Persönlichkeitsbildung für Soldaten, insbesondere für militärische Führer, hat eine neue Dimension erhalten, die neben dem Beherrschen des militärischen Handwerks und körperlicher Fitness vor allem moralische und politische Urteilsfähigkeit, rechtliche Handlungssicherheit, interkulturelle Kompetenz, Initiativkraft und Führungswillen erfordert. All diese Themen müssen steter Bestandteil von Führung, Ausbildung und Erziehung sein. Wer künftig als Führungskraft beispielsweise ethische Grundlagen und entsprechendes Handlungstraining im Rahmen der Persönlichkeitsbildung oder der Einsatzvorbereitung vernachlässigt, wird nicht in der Lage sein, seine Aufträge – auch und gerade im Einsatz – umfassend zu erfüllen.

Sicherlich ist bei der Vermittlung ethischer Sachverhalte zu berücksichtigen, dass verschiedene Herkunft, unterschiedliche Bildungsniveaus und divergierende Meinungsbilder als Ausdruck einer pluralistischen Gesellschaft es

erforderlich machen, für die jeweiligen Zielgruppen die richtigen Abholpunkte zu finden. Es gilt zu vermeiden, dass Über- oder Unterforderungen in der Wissensvermittlung entstehen. Erfahrungsgemäß ist dies jedoch häufig keine Frage des Dienstgrades oder der Schulbildung, sondern vielmehr eine Frage der jeweiligen Persönlichkeit und des Charakters. Ethik sollte daher auch nicht primär als „Lernfach“ begriffen und vermittelt werden. Vielmehr sollten neben den erforderlichen kognitiven Grundlagen vorrangig affektive Aspekte im Mittelpunkt stehen, um so ethische Einstellungen und wertebundene Haltungen aufgrund eigener Einsicht entwickeln zu können. Dabei spielen persönliche Vorbilder sowie deren beispielhaftes Handeln und Verhalten eine wesentliche Rolle.

Orte ethischer Vermittlung in der Bundeswehr

Für eine verantwortungsvolle ethische Vermittlung für die Soldaten und Soldatinnen braucht es Freiräume. Diese werden strukturell, organisatorisch und personell durch den Dienstherrn, also die Bundeswehr selbst, bereitgestellt. Die beiden Universitäten der Bundeswehr vermitteln beispielsweise angehenden jungen Offizieren neben dem Fachstudium in einem übergreifenden Studienanteil eine akademische Grundbildung, die auch ethische Themenfelder umfasst, beginnend von der Antike bis hin zu modernen Fragestellungen und aktuellen Problemen. Diese meist trimesterübergreifenden Vorlesungen geben den Studenten einen fundierten Einblick in Fragen der ethischen Reflexion und welche Wege man in der Geschichte der Philosophie hierzu besritten hat. An der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg können Staboffiziere ihre ethische Bildung gezielt und durch spezielle Forschungen vertiefen. Die Sanitätsakademie der Bundeswehr in München widmet sich darüber hinaus ethischen Fragen aus wehrmedizinischer Sicht.

An den verschiedenen truppengattungsspezifischen Schulen der Bundeswehr erfolgt dies meist im Rahmen von Laufbahnlehrgängen, in der Regel vermittelt durch Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen beider christlichen Konfessionen. Sowohl die evangelische als auch die katholische Militärseelsorge bieten für alle Soldaten und Soldatinnen der Streitkräfte Bildung und Reflexion über den sogenannten ‚Lebenskundlichen Unterricht‘ an. Dieser „ist kein Religionsunterricht (...), sondern eine berufsethische Qualifizierungsmaßnahme und damit verpflichtend“, wie es in der hierzu eigens erlassenen Zentralen Dienstvorschrift 10/4 in Nr. 104 unmissverständlich heißt. In diesem Kontext ist vom Katholischen Militärbischof im März 2010 das Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften (ZEBIS) gegründet worden. Diese Einrichtung wendet sich vor allem an Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen

sowie an Führungskräfte und alle Interessierte in der Bundeswehr zur Vertiefung ethischer Reflexion anhand aktueller Fragestellungen. Diesem Ansatz folgend ist dann auch innerhalb der Evangelischen Militärseelsorge die Arbeitsgemeinschaft Ethische Bildung in den Streitkräften (AEBIS) ins Leben gerufen worden.

Das *Zentrum Innere Führung* ist die zentrale Einrichtung der Bundeswehr für die Konzeption, Weiterentwicklung, Lehre und Vermittlung der Führungsphilosophie der Bundeswehr. Diese Führungsphilosophie mit dem Leitbild vom ‚Staatsbürger in Uniform‘ beruht auf den Werten und Normen des Grundgesetzes. Dieses Fundament verleiht der Inneren Führung per se eine ethische Herkunft und Qualität, die sich in zahlreichen Lehrgängen, Seminaren, Tagungen, Ausbildungsinhalten, Modulen und Projekten des Zentrums Innere Führung selbstverständlich widerspiegeln. Es gibt kein Gestaltungsfeld der Inneren Führung, das nicht eine ethische Dimension oder moralische Implikation beinhaltet. Soldatisches Dienen und Handeln ist stets an ethische Begründungen und moralische Entscheidungen gebunden. Dieses Bewusstsein und Wissen wird am Zentrum Innere Führung praxisnah und handlungsorientiert nicht nur an Offiziere, sondern an militärische und zivile Führungskräfte aller Ebenen in der Bundeswehr weitervermittelt.

Nicht zuletzt deshalb wurde am Zentrum Innere Führung im Auftrag des Bundesverteidigungsministeriums im Frühjahr 2010 eine Zentrale Ansprechstelle für militärische Ethik-Ausbildung (ZETHA) eingerichtet, die inzwischen eine gewisse Koordinierungsfunktion für ethische Bildung in den Streitkräften aufweisen kann. Sie hat mittlerweile einen beachtlichen Vernetzungsgrad zu in- und ausländischen Instituten gleicher Zielrichtung erreicht und betreibt intensiven Gedankenaustausch. Am Zentrum Innere Führung werden darüber hinaus einwöchige Ethikseminare, vorrangig für militärische Multiplikatoren, erfolgreich angeboten, um Sensibilisierung für ethische Handlungsfelder sowie Reflexion von Werten, Normen, Tugenden und moralischen Grundsätzen praxisorientiert zu erreichen. In diesem dargestellten Beziehungsgeflecht versteht sich das Zentrum Innere Führung mit seiner ‚ZETHA‘ als ein signifikanter Mosaikstein bezüglich der ethischen Bildung in der Bundeswehr.

Was kann Militäretik leisten?

Was militärische Ethik leisten kann, lässt sich an wenigen Punkten sehr gut verdeutlichen. In einer hochkomplexen Gesellschaft wie der unsrigen kann keine Institution, geschweige denn ein einzelner, alle militäretischen

Fragestellungen überblicken und hinreichend diskutieren. Daher ist es erforderlich, dass alle Institutionen, die mit militäretischer Bildung beschäftigt und beauftragt sind, sich strukturell und personell vernetzen. Da anthropologische, kulturelle, didaktische, medizinische, neurologische, philosophische, psychologische, rechtliche, soziologische, technische und theologische Aspekte eine wichtige Rolle für eine solide ethische Bildung spielen, ist Interdisziplinarität nicht nur wünschenswert, sondern zwingend erforderlich.

Militäretik hat zudem kompatibel mit den anderen militärischen Ausbildungsgebieten in der Truppe zu sein. Das heißt: es darf letztlich kein Widerspruch bestehen zwischen einer militäretischen Norm und einem militärisch notwendigen Ausbildungsbaustein. Dies setzt u.a. ganz praktisch voraus, dass sowohl der Militäretiker als auch der militärische Ausbilder wissen, was der andere unterrichtet. Militäretik darf – wie schon erwähnt – den Aspekt der Einsatzorientierung nicht aus den Augen verlieren, wenngleich sie darauf nicht reduziert werden kann. Soldatinnen und Soldaten sollen verstehen, dass es bei militäretischer Ethik um ihre Anliegen als Soldaten geht, dass Militäretik sie persönlich betrifft und Militäretik nicht ausschließlich für wissenschaftliche Experten betrieben wird. Vor diesem Hintergrund muss militäretische Ethik im guten Sinne sprachlich und inhaltlich verständlich sein. Zudem darf bei Soldaten und Soldatinnen nicht der Eindruck aufkommen, dass über ethische Vermittlung eine Ideologisierung erfolge.

All diese Aspekte lassen sich insbesondere für Vorgesetzte in folgenden „T-Fragen“ bezüglich einer militärischen Ethikausbildung bündeln:

- **Teleologie:** Was ist Ziel und Zweck militäretischer Ethikausbildung?
- **Taxonomie:** Welche Zielgruppen, und zwar ebenengerecht, und welche Ausbildungsziele können erreicht werden?
- **Taktik:** Wie lässt sich militäretische Ethik in die militäretische Ausbildung, insbesondere in Handlungstraining, integrieren?
- **Trennschärfe:** Gibt es besondere Fragestellungen hinsichtlich einer militäretischen Ethikausbildung (Stichwort: Töten und getötet werden, vgl. ZDV 10/1 Nr. 105)?
- **Tod/Verwundung:** Welche existentiellen Fragestellungen ergeben sich für Soldaten daraus, wie gehen sie damit um (dabei auch das Stichwort: PTBS)?
- **Tradition:** Auf welchen Traditionen kann und darf sich Militäretik in der Bundeswehr stützen?
- **Technik:** Welchen Einfluss hat Militärtechnologie auf die Militäretik (aktuelle Stichworte: Drohnen, Minen, Scharfschützen, Streubomben, etc.)?

Ziel und Zweck militärischer Ethikausbildung

Ziel und Zweck militärischer Ethikausbildung ist es beizutragen, dass Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr die Grundsätze der Inneren Führung zur Richtschnur für ihr Handeln und Verhalten als ‚Staatsbürger in Uniform‘ nehmen. Diese Prinzipien sind in der Zentralen Dienstvorschrift (ZDv) 10/1 enthalten. Diese Dienstvorschrift kann von der Homepage des Zentrums Innere Führung (auch in englischer, französischer, spanischer und russischer Übersetzung) aus dem Internet heruntergeladen werden.

Soldaten haben sich im Sinne der Inneren Führung stets darum zu bemühen, ethisch gefestigt und somit auch moralisch urteilsfähig zu sein, denn sie müssen sich ethisch und moralisch in extremen militärischen Situationen bewähren. Soldaten, zumal Vorgesetzte, haben sich immer und überall vorbildlich und – wie es soldatisch heißt – ehrenhaft zu verhalten. Die Grundlage für diese werteorientierte Haltung bilden die Werte unseres Grundgesetzes, insbesondere „Menschenwürde, Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit, Solidarität und Demokratie“. Soldaten und vor allem militärische Führungskräfte, die danach leben und agieren, handeln verantwortlich und stellen für die ihnen anvertrauten Soldaten und Mitarbeiter ein Vorbild dar.

Ein aktuelles Anforderungsprofil an unsere Soldatinnen und Soldaten

Sicherlich ist es immer einfacher, ein anspruchsvolles Anforderungsprofil zu formulieren, als es zu leben. Dabei kann leicht die Erinnerung an manchen Anfangssatz einiger Volksmärchen geweckt werden, der da lautet: „Als das Wünschen noch geholfen hat“. Wenngleich die Differenz zwischen Theorie und Praxis besteht, so ist dennoch das aufgestellte ‚soldatische Anforderungsprofil‘ als Kompass und Zielperspektive zu verstehen.

Unter dem Aspekt einer fundierten militäretischen Bildung sind die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr ebenso historisch sowie politisch gebildet und informiert. Sie verfügen über ein rechtliches Grundwissen, nicht nur bezüglich des Soldatengesetzes, sondern auch im Hinblick auf das humanitäre Völkerrecht. Sie sind darüber hinaus fachlich-technisch und militärisch qualifiziert, denn fachliches militärisches Können ist lebensentscheidend. Hierzu gehört auch körperliche Fitness und Robustheit. Schließlich haben Soldaten der Bundeswehr sich ethische Kompetenz erworben und sie verfügen über moralische Urteilsfähigkeit. Gerade vor dem Hintergrund der Auslandseinsätze ist es dringend erforderlich, dass Soldatinnen und Soldaten neben fremdsprachlichen Fähigkeiten interkulturelle Kompetenz besitzen. Dies schließt

freilich unverzichtbare Führungsfähigkeiten auf der jeweiligen Ebene sowie kommunikative Eignung mit ein.

Wem dies von vornherein als zu ideal gedacht erscheint, der möge sagen, auf welche Fähigkeit ohne Not verzichtet werden könne. Hierzu wird gern eine Geschichte erzählt, die bewusst zum Nachdenken einladen will. Weil einem Menschen der ihm aufgetragene Holzbalken auf einer Wanderung als zu schwer erschien, sägte er kurzerhand etwas davon ab. Der Erfolg war scheinbar verblüffend; er konnte viel schneller und unbeschwerter seine Wanderung fortsetzen. Zudem machte er sich insgeheim Vorwürfe, warum er nicht schon früher auf diese Idee gekommen war. Während er noch darüber nachdachte, kam er an eine tiefe Schlucht. Ein Fortkommen schien ihm zunächst unmöglich. Da fiel ihm sein scheinbar nutzlos mitgegebener Holzbalken ein. Damit könnte er doch die tiefe Schlucht überbrücken. Nur musste der Wanderer bitter feststellen, dass jetzt genau jenes Stück Holz fehlte, welches er kurze Zeit zuvor als scheinbar belastend abgesägt hatte.

Wer also Ethik ausblendet, befindet sich auf diesem „Holzweg“ und wird es am Ende bitter bereuen!

Literaturhinweise

- Hans-Christian Beck, Christian Singer (Hrsg.), Entscheiden, Führen, Verantworten. Soldatsein im 21. Jahrhundert, Berlin 2011
Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), ZDv 10/1 Innere Führung, Bonn 2008
Selbstverständnis und Führungskultur der Bundeswehr, Bonn/Potsdam 2008
Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), ZDv 10/4 Lebenskundlicher Unterricht. Selbstverantwortlich leben – Verantwortung für andere übernehmen können, Bonn